

- Anzeige -

B2-Umgehung: „Dietfurt kann kommen“

Planung beginnt, aber "Trassen-Diskussion können wir noch nicht brauchen" - vor
1 Stunde

DIETFURT - "Wir brauchen die Umgehung!" Darin sind sich die Dietfurter einig. Wo sie verlaufen soll, ist den Dorfbewohnern mehrheitlich egal – den Anliegern am Treuchtlinger Burgstall dagegen nicht. Um mögliche Trassen ging es beim ersten Informationsabend in der Dorfschule aber noch gar nicht, sondern nur um den Ablauf von Planung und Bürgerbeteiligung. Zeithorizont bis zur tatsächlichen Umsetzung: mindestens zehn Jahre.



Rege Diskussion mit Baudirektor Heinrich Schmidt, Planungsleiter Werner Ott, MdB Artur Auernhammer und Ortssprecher Christian Früh (rechte Tischseite, von rechts) sowie Bürgermeister Werner Baum und Projektleiterin Nadine Kießling (links, mit Brille/vorn) im erstmals öffentlich genutzten Gemeinschaftsraum der ehemaligen Dietfurter Dorfschule. © Patrick Shaw

So wurde auch das Fazit von Treuchtlingens zweitem Bürgermeister Richard Zäh dem großen Interesse an der von rund 70 Bürgern besuchten Versammlung nicht gerecht. „Jetzt wissen wir ein bisschen mehr“, fasste der selbst im Dorf wohnende CSU-Mann zusammen und dankte vor allem seinen Parteikollegen, **dem am Vorabend erneut nominierten Bundestagsabgeordneten Artur Auernhammer**, für dessen Einsatz für die Verkehrsentlastung.

Dieser selbst freute sich „nach einer langen Nacht“ nicht nur über die **Aufnahme der Dietfurter Umgehung in den „Vordringlichen Bedarf“ des Bundesverkehrswegeplans**, sondern auch über Bürgermeister Werner Baums Aufruf, bei diesem Thema die Parteipolitik außen vor zu lassen. Die Umfahrung sei unverzichtbar, denn „die steigenden Verkehrszahlen werden wir nicht aufhalten“. Nun stehe auch das Geld bereit, und „Dietfurt kann kommen“. Wie genau die Lösung aber einmal aussieht, „da halte ich mich raus“, so Auernhammer.

- Anzeige -

Einigkeit ist wichtig

Dieser Zurückhaltung bei Prognosen zur Trassenführung folgte auch Heinrich Schmidt. „Eine solche Diskussion können wir jetzt noch überhaupt nicht brauchen“, warnte der leitende Baudirektor. Um die beste Lösung für Dietfurt und ganz Treuchtlingen zu finden und letztlich auch das Geld dafür zu bekommen, sei es wichtig, alle Varianten zu prüfen und am Ende möglichst mit einer Stimme zu sprechen, ergänzte Rathauschef Baum. Die bislang oft thematisierte Westumfahrung samt bis zu sieben Brücken über Schambach, Altmühl, Staatsstraße und Bahnlinie habe das Staatliche Bauamt lediglich als Grundlage für die Bedarfsanmeldung hergenommen. Dies habe keinen Einfluss auf die nun beginnende Voruntersuchung.

Bei dieser muss die Behörde laut Projektleiterin Nadine Kießling „völlig ergebnisoffen“ vorgehen. Das heißt, es werden alle denkbaren Streckenführungen geprüft – von der Westtrasse, die die Bewohner des benachbarten Burgstalls ablehnen, über den östlichen Weg entlang der Jurakante und die extrem aufwändige Tunnellösung bis hin zur „Nullvariante“, also dem Ausbau der bestehenden Trasse mit Einhausung oder Lärmschutzwänden. „Es gibt wahrscheinlich tausend Varianten“, so Baudirektor Schmidt. „Dabei geht es nicht nur um Dietfurt, sondern um die gesamte B2.“

Aktuell angemeldet ist den Vertretern des Bauamts zufolge ein dreispuriger Ausbau samt Verlegung der Bundesstraße auf rund viereinhalb Kilometern Länge, der das Verkehrsaufkommen in Dietfurt von täglich rund 12.000 Fahrzeugen um bis zu 95 Prozent reduzieren soll. Dies kostet mindestens 20 Millionen Euro und entspricht einem Nutzen-Kosten-Faktor von 3,1. Das ist so effizient, dass der Bau selbst bei einer Verdoppelung der Kosten noch akzeptabel wäre.

Alle Alternativen auf dem Prüfstand

Ein Knackpunkt bei der Vorplanung ist die hohe „Umweltbetroffenheit“, die allein eine rund einjährige Untersuchung der Folgen für die FFH-Gebiete im Schambachried mit sich bringt. Dazu kommt das Erstellen eines rechtssicheren Vorentwurfs, um jahrelange Gerichtsverfahren mit Anliegern und Grundbesitzern zu vermeiden. Letztere werden erst im Planfeststellungsverfahren direkt beteiligt und können nötigenfalls enteignet werden – allerdings nur, wenn das Bauamt alle Alternativen sauber geprüft hat.

Die Dietfurter Bürger können indes schon vorher intensiv mitreden. Mehrere Arbeitskreise sollen ihre Wünsche einbringen, wofür das Bauamt und Ortssprecher Christian Früh noch interessierte und ortskundige Dorfbewohner als Berater suchen. Ihr Einfluss endet allerdings bei Naturschutz, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und technischer Machbarkeit. Die übrigen Bürger will die Behörde mit Versammlungen und über ihre Internetseite regelmäßig und transparent informieren. Als ultimative Mitbestimmungsinstrumente bleiben ihnen nötigenfalls das Bürger- und das Ratsbegehren. „Allen werden wir es aber nie rechtmachen können“, gab Schmidt in der Versammlung zu bedenken.

Als Zeithorizont für das komplette Projekt rechnet der Baudirektor mit mindestens zehn Jahren. Selbst wenn es keine größeren Rechtsstreitigkeiten und Bauverzögerungen gebe, werde die Umgehung frühestens 2027 für den Verkehr freigegeben – eher 2030. „Wir stehen ganz am Anfang“, so Schmidt. Und Dietfurt sei „das schwierigste Projekt, das ich zu betreuen habe“.

Patrick Shaw - Treuchtlinger Kurier

-

TREUCHTLINGER
Kurier



Anzeige

Zur Normalansicht



Seite drucken